

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postscheckfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf., Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Inragerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 22. Juli 1942

Nummer 169

Die Luitwaffe zerschlägt flüchtende Sowjetverbände Tod und Verderben auf den Fluten des Don

Der erste PK-Bericht über die siegreichen Verfolgungskämpfe im Raum von Rostow

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 22. Juli. Die Nachricht von dem konzentrischen Angriff deutscher und verbündeter Truppen auf die wichtige, an der Mündung des Don in das Asowsche Meer gelegene Industrie- und Hafenstadt Rostow hat in Moskau und London geradezu alarmierend gewirkt.

Der in den letzten Tagen wieder aufblühende Zwerchoptimismus ist erneut einer bitteren Enttäuschung gewichen. Die Wucht der Tatsachen zwingt selbst das Organ der sowjetischen Armee, den „Roten Stern“ zu dem vielfagenden Geständnis: „Der Druck auf Rostow ist ungeheuer stark. Gelingen die strategischen Pläne der Deutschen, so wird die Gefahr für unser Land noch um ein Vielfaches wachsen.“ Sehr bezeichnend ist weiter die Klage, daß der deutsche Wehrmachtbericht jede nähere Angabe über den Stand der Kämpfe vermeide. Man muß sich im feindlichen Lager daher mit einer „tröstlichen“ Feststellung Timoschenkos begnügen, nach der sich „die sowjetischen Truppen östlich von Rostow weiter zurückziehen, um den Übergang über den Don zu sichern“.

Das ist die Hölle!

Wie dieser „Rückzug“ des Gegners in Wirklichkeit aussieht, schildert Wolfgang Rüdiger in folgendem, dramatischen PK-Bericht:

rd. PK. Breit und träge wälzen sich die lehmbräunen Wassermassen des Don bei Rostow dem Asowschen Meer zu. Der Unterlauf des Flusses und das ihn umschließende weite, flache Land, sind in diesen Tagen überaus schnell in den Mittelpunkt des kriegerischen Geschehens gerückt. Die umfassenden deutschen Angriffs-Operationen, die die gesamte südliche Ostfront ins Rollen brachten, haben sich in einem unerhörten Tempo zu dem Strom hin entwickelt, der hier der ganzen Landschaft das Gepräge gibt. Aus verschiedenen Richtungen sind die Stöße unserer Armeen auf den Don vorgetrieben worden. In tagelangen, fürwahr Verfolgungskämpfen haben sich die Panzerverbände zum Ufer durchgerungen. Die ersten Brückenköpfe sind gebildet.

Das Tempo des deutschen Vordringens war so scharf, daß zwischen dem zum Teil weit auseinander liegenden Vormarschtruppen, an deren Vereinigung mit dem Don die Brückenköpfe errichtet wurden, noch starke sowjetische Truppenmassen eingekesselt sind. Nun versuchen die Bolschewiken in wilder Flucht gleichfalls den Fluß zu gewinnen und sich ans andere Ufer hinüberzusetzen, um von dort nach Süden und Südosten auszuweichen zu können. Soweit dies nicht kommt. Die Flucht der Sowjets über den Don muß mit allen Mitteln vereitelt werden.

Heer und Luftwaffe stellen sich in vorbildlicher Zusammenarbeit dem fliehenden Feinde entgegen. Während Panzertruppen und starke motorisierte Einheiten des Heeres im Vorgehen am Fluß entlang den Ring um die eingekesselten Sowjets mehr und mehr verengen, sind zur gleichen Zeit die Geschwader der Luftwaffe pausenlos am Werk, um die bereits arg zusammengepreßten Divisionen des Gegners zu dezimieren. Ihre Hauptaufgabe aber ist, jene sowjetischen Kolonnen, die bereits den Don erreicht haben, am weiteren Rückzug zu hindern.

Kampfflugzeuge, Stukas und Zerstörer haben den Luftraum über dem Don zu ihrem Jagdrevier gemacht. Immer wieder fangen sie die Bolschewiken ab, die über den Fluß zu fliehen versuchen. Das breite, braune Band des Stromes hat sich aus dem Dunst herausgeschält. Schwarze Flecke werden sichtbar, die sich beim Näherkommen als massierte Kolonnen des Gegners entpuppen, die sich am Ufer stauen und auf den Übergang warten. Graue und weiße Flakbälle greifen wie im

Spiel nach Flugzeugen. Man muß höflich aufpassen, um die Maschinen unbeschädigt durch dieses Labyrinth von „Wattebäuschen“ zu bugfieren. Doch sie kommen durch. Noch immer plagen die Sprenggranaten. Schon aber löst das Führerflugzeug im Steilflug ab. Die Ufer des Don sind schwarz von Truppen, von wild zusammengeballten Knäueln, von Panzerumhüllten mit graugrünem Tarnanstrich, von Geschützen, die für die Uferfahrt abgeprobt haben, von Pferden, die im Geheul der Stukas nach allen Seiten auseinander sprengen und von Soldaten, erdbraunen Gestalten, die sich in tödlicher Angst zusammenbücken. Das ist das Bild, das sich kaleidospartig den Augen darbietet.

Mit Pfeisen und Bissen pflanzen die Bomben Tod und Vernichtung in das schwarze Gewimmel. Grauer Qualm und rote Flammen glühen über den zusammengepreßten Sowjettruppen. Flugzeug auf Flugzeug entledigt sich seiner tödlichen Last. Ueber die Bolschewiken am Don schüttet die Hölle einen eisernen vernichtenden Regen aus.

Unsere Zerstörer und Stukas haben wieder hochgezogen und halten Ausschau nach neuen Zielen. Sie brauchen nicht lange zu suchen. Auf dem Fluß geht es hoch her. Fähren pendeln zwischen beiden Ufern, voll besetzt mit flüchtenden Truppen. Sturmboote prädeln vom gefährlichen Nord- zum rettenden Südufer. Schlangboote schaukeln mit Pferden und Soldaten hinüber. Im Tieflieg sausen die Zerstörer auf die Fähren los. In verzweifelter Todesangst weisen die Ruder das Wasser. Doch da prä-

felt schon der Feuerregen aus den Kanonen und Maschinengewehren los. Die erste Fährer wird von den tödlichen Garben durchstießt. Sowjetkämpfer schlagen kopfüber in die braunen Fluten. Auch die Fähre selbst hat ausgedient. In Sekundenbruchteilen sackt sie ab. Verzweifelt paddeln ihre Insassen auf den Wellen. Aber dann werden die meisten von dem strudelnden Wasser in die Tiefe gerissen. Andere Flugzeuge haben eine zweite Fährer erwischt, die vom gleichen Schicksal ereilt wird. Auch sie wird binnen wenigen Augenblicken von den Fluten verschluckt. Noch eine dritte muß dran glauben. Sie war mit Fahrzeugen beladen, die nun ebenfalls den Fluß bedecken.

In immer neuen Tiefangriffen legen unsere Maschinen den Flußlauf lauer. In kurzer Zeit ist der Don leer von Booten und Fähren. Was nicht versenkt ist, vertrieht sich schuschend in irgendeinem Winkel am Ufer. Aber auch dort fiebern die Zerstörer ihre Opfer auf. Die Sowjetkämpfer am Ufer, die das grauige Schauspiel mit schreckentarrten Augen verfolgt haben, werden erneut von den Me 110 gepackt.

Am Don ist der Tod einhergegangen. Was nicht im Feuerbengel erstickte, ist in den Fluten umgekommen. Die Flucht starker sowjetischer Kontingente wurde vereitelt. Neue Truppen stauen sich am Nordufer, um übergesetzt zu werden. Aber von Westen her brausen schon wieder neue Verbände der Luftwaffe heran! Sie werden vollenden, was vom Vernichtungswerk ihrer Vorgänger noch übrig geblieben.

Regierungsgebäude in die Luft geflogen

Sabotageakt in der syrischen Stadt Banjas - Protest gegen die gaullistische Besetzung

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. Juli. In den Kellern des Regierungsgebäudes in Banjas im südlichen Anti-Libanon explodierten dort lagernde Dynamitbestände. Das Regierungsgebäude wurde fast völlig zerstört. 10 Beamte, unter ihnen der Regierungsvorsteher, kamen dabei ums Leben, während zahlreiche weitere Personen schwer verletzt wurden.

Ueber die Ursache der Explosion werden in der Presse keine Einzelheiten bekanntgegeben, da die Zensur diese Stellen gestrichen hat, wie aus den Zensurblättern hervorgeht. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß es sich bei der Explosion um einen Sabotageakt nationaler Kreise gegen die britisch-gaullistische Besatzung handelt.

Der Freiheitswille der unterdrückten Bevölkerung in Syrien ist nach dem Abzug zahlreicher Verstärkungen an die ägyptische Front und an die Suezstellung wesentlich offener zutage getreten. Auch in englischen Meldungen wird von „Demonstrationen der Unzufriedenheit“ gesprochen, deren Ursache in „allzu umfangreichen“ Lebensmittelrequirierungen zu suchen sei. Bezeichnend für die Lage sind weitere Anschläge auf die Delegation von Mossul nach Tripoli. Die wirkliche Lage dürfte noch weit ernster sein, da die britische Zensur nur sehr wenige Meldungen durchläßt.

MacArthur „hat sich etwas erholt“

Roosevelts „Held von Manila“ redete 100 Minuten „ganz geheim“ in Melbourne

St. Pauli, 21. Juli. Die englische Presse berichtet, daß General MacArthur vor achtzig englischen und amerikanischen Journalisten in Melbourne sprach. Seine Rede dauerte mehr als 100 Minuten, wurde aber unerklärlicherweise nicht zur Veröffentlichung freigegeben, und den anwesenden Journalisten wurde strenges Stillschweigen auferlegt.

Es heißt dann weiter: „Alles, was wir erfahren, ist, daß MacArthur sich von seinem niederschmetternden Aussehen nach der Schlacht auf den Philippinen etwas erholt habe.“

Diese plötzliche Diskretion ist merkwürdig, besonders, wenn man bedenkt, daß bisher jedes Wort dieses amerikanischen Helden von den Propagandastellen seines Landes in die Welt hinausgeschmettert und auch sein Name erst kürzlich als Kandidat für den Posten eines Oberkommandierenden der „Bereinigten Nationen“ genannt wurde. Roosevelts Propagandapolitik unterscheidet sich ja gerade darin von der unseren, daß er mit Bluffzahlen operiert, große Siege verspricht und Nationalhelden wie MacArthur aufbaut, während wir Tatsachen und Leistungen für sich selbst sprechen lassen.

Auch im Irak bemüht sich das britische Oberkommando, die eingeborene Bevölkerung von den Nachrichtendienstern der Achse fernzuhalten. Das Mitführen von Rundfunkgeräten in Fahrzeugen wurde nämlich bei Androhung strenger Strafen verboten. Es hat den Anschein, als ob in Syrien und im Irak die Landbevölkerung mit Nachrichten der Achse in Fahrzeugen mit Rundfunkapparaten versorgt würde.

Suezkanal seit 3 Wochen gesperrt

Keine Waren aus den USA angekommen - Von unserem Korrespondenten

hn, Rom, 22. Juli. In den Debateländern wird eine türkische Meldung bestätigt, wonach der Suezkanal für den nicht-militärischen Schiffsverkehr gesperrt ist. In den Debateländern ist seit drei Wochen keine einzige Warenladung aus Amerika angekommen. Dagegen erfährt man, daß in einem Zusatz zu der Schwarzen Liste Roosevelts eine Reihe von Firmen in Syrien und im Libanon enthalten sei. Da die Debateländer von England völlig kontrolliert werden, erscheint diese Maßnahme auf den ersten Blick nicht recht verständlich, es sei denn, daß es sich um einen jüdischen Rachakt gegen arabische Geschäftsleute handelt.

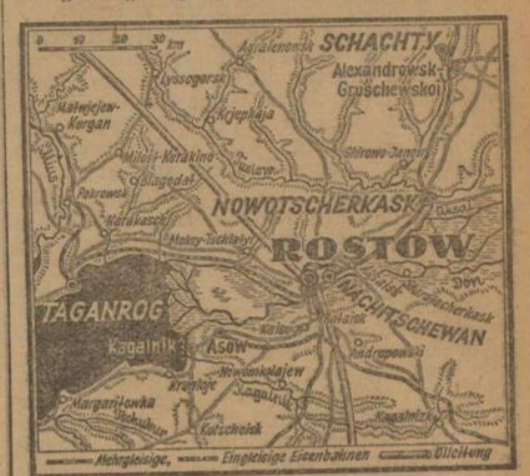
Roosevelt bettelt um kleine Boote

Um die Schiffbrüchigen zu retten

Genf, 21. Juli. Wie die englische Zeitschrift „Economist“ meldet, hat die USA-Kriegsmarine an die amerikanischen Fischer und Jagdtierhalter einen neuen Ruf gebracht. Der Appell gerichtet, ihr 1000 kleinere Boote zur Verfügung zu stellen. Diese Boote benötigt man in erster Linie für die Rettung der bei der Schlacht im Atlantik schiffbrüchig gewordenen amerikanischen und englischen Seelente. Zwar befanden sich bereits 1000 solcher Boote im Dienst der USA-Kriegsmarine, doch reichte ihre Zahl angesichts der stets zunehmenden Schiffverlustungen in keiner Weise aus.

Industriezentrum Rostow

Die Gebietshauptstadt Rostow, eine wichtige wirtschaftliche Zentrale im Südosten des europäischen Teils der Sowjetunion, hat sich aus der Festung Dimitry-Rostowski entwickelt, die im Jahre 1761 etwa 60 Kilometer vom Asowschen Meer entfernt auf dem rechten Ufer des Don gegründet wurde. Ihre rein militärische Zweckbestimmung blieb mehrere Jahrzehnte erhalten. Weiter nördlich wurde zur Unterbringung der Anstehler die Wohnstadt Wschitschewan errichtet, die aber im Laufe der Entwicklung in den Stadtbezirk von Rostow einbezogen wurde. Dank der günstigen geographischen Lage an einem



schiffbaren Arm des Don und im Zuge des wachsenden Verkehrs zwischen dem Kaukasus und dem ukrainischen Raum wurde aus der Festung sehr bald eine bedeutende Handelsstadt.

Vor dem Weltkrieg war Rostow eine der wichtigsten und reichsten Städte am Asowschen Meer. Seit der Jahrhundertwende stieg die Bevölkerung, die damals auf etwa 100 000 beziffert wurde, sprunghaft an, da sich zu dem Handel auch noch eine sehr vielseitige Industrie gesellte. Die letzte Volkszählung aus dem Jahre 1933 ergab, daß die Einwohnerzahl auf über 500 000 angezogen war. Das landwirtschaftliche Hinterland gab Rostow von vornherein die Bedeutung eines Getreidemischplatzes großen Stils, jedoch lag der sehr flache Unterlauf des Don, der bis in die jüngste Vergangenheit nur von kleinen Schiffen benützt werden konnte, den Hafen mit dem Aufkommen der Umschlagplätze von Noworossisk und Tuapse an der Schwarzmeerküste in den Hintergrund treten.

Erst in letzter Zeit wurde ein Kanal von Rostow zum Asowschen Meer geschaffen, der auch Seeschiffen mit größerem Tiefgang die Einfahrt ermöglichte. Erst dadurch hat Rostow den Charakter eines großen Hafens gewonnen, dessen Bedeutung noch durch die Tatsache erhöht wurde, daß auch ein erheblicher Teil des südöstlichen Sowjet-Eisenbahnverkehrs über Rostow geleitet wurde. Das Hafengebiet dehnt sich über große Flächen aus. Mehr als hundert Lagerhäuser, zwei große Schiffswerften, Schwimmkräne, Schiffsdock und Reparaturwerkstätten und Elevatoren für die Lagerung des Getreides vermitteln ein Bild von der handelspolitischen Bedeutung dieses Don-Hafens. Der jährliche Güterumschlag an Getreide, Kohle, Holz und Zerkohle auf mehr als 700 000 Tonnen geschätzt. Dabei muß man bedenken, daß der Transport zum erheblichen Teil auf kleinen Küstenfahrzeugen vor sich ging.

Die starke Entwicklung der Bevölkerung von Rostow ist aber in der Hauptsache auf das Anwachsen der Industrie zurückzuführen. An bedeutenden Rüstungswerken gibt es in Rostow eine Flugzeugfabrik, ein Kampfwagenwerk und über ein halbes Duzend Munition-, Pulver- und Sprengstoff-Fabriken.

Die Rüstungsproduktion der Stadt wurde in den letzten Jahren noch dadurch verstärkt, daß die großen Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen auf die Erzeugung von Minen und Granaten umgestellt wurden. Außerdem beherbergt Rostow eine Waggonfabrik, eine Reparaturwerkstatt für Lokomotiven, mehrere Eisgießereien und chemische Fabriken. Seit Jahrzehnten ist auch die Tabak-Industrie stark entwickelt. Hier wurden die in erheblichem Umfang aus der Türkei eingeführten Sorten mit dem einheimischen, sehr geringwertigen Madorka verarbeitet. Eine Reihe von Getreidemühlen und Konervenfabriken stützt sich auf die von der umliegenden Landwirtschaft gelieferten Erzeugnisse. Textil-, Leder- und Holzbetriebe vervollkommen das Wirtschaftsleben der Stadt.

Die Bolschewiken hatten es bei ihrer Vorliebe für „amerikanische Gigantik“ darauf angelegt, die Industrie von Rostow geradezu gewalttätig auszubauen, ohne jedoch der wertvollen Bevölkerung auch nur die aller-nöthigsten Lebensgüter zu gewähren. So ist das kulturelle Leben dieser Hafen- und Industriestadt am Don weit hinter der wirtschaftlichen Entwicklung zurückgeblieben.

Flucht der Schwarzmeerflotte?

Von unserem Korrespondenten

hn, Rom, 22. Juli. In Istanbul wird nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ damit gerechnet, daß ein Teil der sowjetischen Schwarzmeerflotte in die türkischen Territorien flüchten wird. Die bolschewistischen Kriegsschiffe befinden sich gegenwärtig im Bereich des viel zu kleinen Kaukasus-Hafens Poti. Sollten sowjetische Einheiten tatsächlich den Versuch machen, sich innerhalb der türkischen Territorialgewässer in Sicherheit zu bringen, so dürfen sie, wie man in Ankara versichert, in den türkischen Häfen im Marmara-Meer interniert werden.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 21. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Südtel der Ostfront sind die deutschen und verbündeten Truppen im konzentrischen Angriff von Westen, Norden und Osten auf K o s t o w. Die Stadt steht in Flammen. Die Brücken über den Don sind zerstört. Weiter nördlich ist eine deutsche Armee im schnellen Vormarsch nach Südosten und hat sich dem Don-Abchnitt westlich Stalingrad auf 80 Kilometer genähert. Feindliche Nachhut und zerstreute feindliche Kräftegruppen wurden vernichtet. Die Luftwaffe bekämpfte die dicht belegten Rückzugswege des Feindes und setzte die Angriffe auf Flugübergänge und Eisenbahnanlagen im Raum von K o s t o w fort. Nördlich B o r o n e s c h wurden feindliche Angriffe abgewiesen.

Im mittleren Frontabschnitt vernichtete eine Infanterie-Division eine eingeschlossene feindliche Kräftegruppe. In erbitterten Nahkämpfen wurden 105 Kampfflände im Sturm genommen. Südlich des Plenezee und an der Einschließungsfront von Leningrad scheiterten mehrere feindliche Angriffe zum Teil in erbittertem Nahkampf.

In A e g y p t e n wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Nachdränge der Luftwaffe richteten sich gegen militärische Ziele bei Alexandria. Auf M a l t a wurden Bombentreffer in den Flugplatzanlagen von Luca erzielt.

Im K a n a l versenkten leichte deutsche Seestreitkräfte das Führerboot einer britischen Schnellboot-Flottille und beschädigten mehrere andere Schnellboote durch Artillerietreffer.

Im Bereich der Deutschen Bucht warfen am gestrigen Tage britische Flugzeuge ohne Erfolg planlos Bomben ab. Eine landliche Schule wurde getroffen; dabei einige Kinder verletzt. In der vergangenen Nacht führten einzelne feindliche Flugzeuge Störflüge über Ostpreußen durch, ohne Bomben zu werfen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche U-Boote aus einem stark gesicherten, mit Kriegsmaterial für Afrika bestimmten Geleitzug im Atlantik nördlich der Azoren sieben Schiffe mit 38 000 BRT, darunter einen großen Munitionsdampfer, der in die Luft flog. Ein U-Boot drang bis in den St.-Lorenz-Strom ein und versenkte dort drei Schiffe mit 15 000 BRT, aus bewachten Geleitzügen. Ein weiterer Dampfer von 4500 BRT wurde torpediert und von seiner Besatzung auf Strand gesteuert. Außerdem wurden im amerikanischen Raum sechs Schiffe mit 51 000 BRT versenkt und ein Frachter durch Torpedotreffer schwer beschädigt. Insgesamt verlor damit die feindliche Versorgungsflotte in den letzten vier Tagen durch deutsche U-Boote sechsundzwanzig Schiffe mit 104 000 BRT.

Die in der englischen und sowjetrussischen Presse verbreiteten Nachrichten über die Lage bei B o r o n e s c h sind frei erfunden. Die dort kämpfenden Infanterie-Divisionen sind weder abgeschritten, noch fliehen sie über den Don. Sie halten nach wie vor den erbitterten Brückenkopf von B o r o n e s c h und die Stadt selbst und haben alle sowjetrussischen Angriffe blutig abgewiesen. Der Frontverlauf im Brückenkopf von B o r o n e s c h wird in der deutschen Presse bekanntgegeben werden.

Dr. Seiß-Inquart 50 Jahre alt

Berlin, 22. Juli. Heute vollendet Reichsminister Dr. Artur Seiß-Inquart, seit Mai 1940 Reichskommissar für die Niederlande, sein 50. Lebensjahr. Der Frontsoldat des letzten Weltkrieges wurde in der Nachkriegszeit zu einer politischen Persönlichkeit, die nach Weisen und Herkunft keiner anderen als der großen deutschen Lösung zugänglich sein konnte. Als bekannter Rechtsanwalt vertrat er in mehreren Witterstellen die Belange der Bewegung gegen die Kerlalen und kleindeutschen Reaktionen in den Wiener Regierungskreisen.

Im Februar 1938 wurde er zum Minister für Inneres und Sicherheitswesen im Kabinett Schulzinger bestellt und konnte in dieser Stellung maßgeblich zur Heimkehr der Ostmark in den Reichsverband beitragen. Im März 1938 wurde er „Reichsstatthalter von Oesterreich“, im Mai des gleichen Jahres noch Reichsminister für besonderen Verwendung.

Große Aufgaben brachte die Ernennung zum Stellvertreter des Generalgouverneurs am 12. Oktober 1939. Als Reichskommissar in Den Haag hat Dr. Seiß-Inquart — dem Führer unteilbar verantwortlichen — mit Einfühlungsvermögen und Tatkraft jene Maßnahmen festzulegen gewußt, die die Niederlande immer mehr dem vom Führer gesteckten Ziel näherführten.

U-Boote versenkten sechs weitere Feindschiffe

Die feindliche Versorgungsschiffahrt auf allen Meeren erneut schwer getroffen

Eigenbericht der NS-Presse

m d. Berlin, 22. Juli. Nachdem gestern gemeldet wurde, daß deutsche U-Boote innerhalb von vier Tagen 104 000 BRT nördlich der Azoren, vor der USA-Küste und im St.-Lorenz-Strom versenkt haben, wird jetzt bekannt, daß weitere sechs feindliche Schiffe von unseren U-Booten auf den Grund des Meeres geschickt worden sind.

Von diesen Schiffen gingen vier amerikanische Frachtdampfer unweit der amerikanischen Ostküste verloren, darunter ein mittelgroßes Handelschiff nur etwa 80 Seemeilen von der Küste von Virginia entfernt. Zwei weitere Schiffe, und zwar das britische Walfschiff „Coder“ und der britische Zerstörer „Kingston“ fielen Unterseebootangriffen in britischen Gewässern zum Opfer. Von den versenkten vier amerikanischen Handelschiffen wurden Ueberlebende in Häfen der amerikanischen Ostküste an Land gebracht.

Alle Tage meldete der Front den Gegnern ein anderes Reizier, in dem die U-Boote ihre Opfer fanden. Die britische Admiralität sucht vergeblich die Verluste zu verheimlichen. Die Schiffversenkungen sind trotzdem im täglichen Leben der Briten spürbar. Keine Geheimdebatte des Unterhauses kann daher die öffentliche Erörterung des Tonnagemangels aufhalten oder vermindern.

Volle Arbeit besteht darüber, daß England und die USA die Ozeane verteidigen und beherrichen müßten, wenn sie die britische Insel, das Empire und das alliierte Bündnis-system erhalten wollen. Die Sowjetunion bekommt nur noch einen Bruchteil der zugefügten Lieferungen. Südamerika wird von Monat zu Monat schlechter versorgt. Der englische Export nach Afrika mußte ganz eingestellt werden. Amerikanische Sendungen für

die Türkei werden unterwegs beschlagnahmt und für die Armee abgezweigt, indische Waren für Ostafrika dagegen schon in den Häfen enteignet und ebenfalls nach dem nahen Osten und Nordafrika geworfen.

Die Tonnage reicht jetzt sichtlich nicht mehr aus und die Neubauten halten keineswegs Schritt. Aus englischen und amerikanischen Veröffentlichungen geht eindeutig hervor, daß die Leistungsfähigkeit der englischen Wertindustrie infolge eines falschen Rationalisierungsprozesses zurückgegangen ist. Die Kapazität der nordamerikanischen Werften wächst dagegen nur langsam.

Im ersten Halbjahr 1942 konnten knapp 130 Schiffe geliefert werden. So viel versenkten die deutschen Streitkräfte in einem einzigen Monat.

Woche für Woche wird deshalb der Schiffsraumbestand unserer Gegner geringer, die Spanne zwischen Versenkungen und Neubauten aber größer. Das sind die Auswirkungen des Unterseebootkrieges für den Feind auf einem Kampfgebiet von vielen Tausenden von Kilometern, vom St.-Lorenz-Strom bis zu den Azoren, von der Barentssee bis zum Golf von Trinidad.

Zwei neue Ritterkreuzträger

Bei der Eroberung von Kertsch bewährt

m d. Berlin, 21. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Josef Stigler, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Alfred Dürrwanger, Kompaniechef in einem Jäger-Regiment. Die beiden Offiziere haben sich bei der Erstürmung der Halbinsel Kertsch besonders ausgezeichnet durch Erstürmung eines Forts bzw. einer bolschewistischen Verteidigungsstellung.

Kopferbrechen in London und Washington

Die Erwägungen über die „Zweite Front“ sollen ein lieberhaltes Tempo annehmen

Eigenbericht der NS-Presse

m d. Berlin, 22. Juli. Die Erwägungen der Kriegsverbrecher in London und Washington über die Bildung der mysteriösen „Zweiten Front“ sollen nach Meldungen aus Stockholm endlich ein „lieberhaltes Tempo“ angenommen haben. Man sei sich nämlich darüber klar geworden, daß alle Hoffnungen, Deutschland durch die Blockade und durch eine Luft-Offensive besiegen zu können, aufgegeben werden müßten. Eine Offensive auf dem europäischen Kontinent sei daher das einzige Mittel, um Deutschland militärisch zu schlagen. Man verschließt sich allerdings nicht der Tatsache, daß die Lage der Tonnage einem derartigen Unternehmen wenig günstig sei.

Freilich werde in der Dossentlichkeit der Schrei nach einer „Zweiten Front“ immer lauter und in den Klammern werde geltend gemacht, daß der Sowjetunion unter allen Umständen durch einen Einsatz in Westeuropa eine Atempause gegeben werden müßte. Kühlere Köpfe vertreten demgegenüber den Standpunkt, daß eine misglückte „Zweite Front“ eine noch größere Katastrophe sein würde, als gar keine.

Für die Unsicherheit und Zwiespältigkeit der Meinungen liefert der Londoner „People“ eine treffende Illustration. Er schreibt nämlich in einer Betrachtung zur inner-englischen Lage, noch vor geraumer Zeit habe das Schlagwort „Sieg nach 1942“ nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in politischen Versammlungen Großbritanniens Eindruck gemacht. Und doch sei alles wieder anders gekommen. Die deutschen Truppen setzten unaußhaltbar ihren Vormarsch

fort. Es scheint fast so, als wolle die Regierung nicht sagen, wie ernst die Lage sei.

„Daily Herald“ kann es sich sogar nicht verkneifen, den militärischen Apparat Englands zu ironisieren. Das Blatt schreibt nämlich unter anderem: „Das Trommelschlagwerk der Kritik an unserer Wehrmacht hat endlich einen großen Erfolg gehabt. Gestern kam die Nachricht von einer wahrhaft einschneidenden Armeeumform. Hier sind einige der wichtigsten revolutionären Anordnungen, durch die sicherlich der Krieg rascher gewonnen werden wird: Das Kochgeschirr wird in Zukunft an der rechten Seite angebracht, die Schlafbede muß vier Kanten haben statt zwei. Bütteln sind im Tornister nicht mehr rechts, sondern links unterzubringen. Man sieht, wir können jetzt wieder atmen!“ Aber damit noch nicht genug. In Malta geht man ohne Zweifel sehr schlechten Zeiten entgegen. Insofern hätte jemand im Kriegsministerium den glänzenden Gedanken, für Malta besondere Grammophonplatten anzufertigen, die nicht weniger als 30 Stars der Londoner Theaterwelt besingen oder mit ermutigenden Botschaften besprechen sollen. Kommentar überflüssig!

Neuer japanischer Sieg in Honan

3000 Mann starker chinesischer Verband vernichtet

Tokio, 21. Juli. Wie Domei meldet, wurden bei einem starken Angriff japanischer Truppen chinesische Verbände in Stärke von etwa 3000 Mann an einem Punkt etwa 32 Kilometer nordwestlich von Kwei-to in Nordwesten der Provinz Honan getötet. Die fliehenden kommunistischen Verbände liefen auf dem Schlachtfeld 400 Tote sowie fast das gesamte Material zurück.



Zahlreiche Panzer vernichtet

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 21. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Versuche, in unsere Stellungen einzudringen, wurden glatt abgewiesen. Zahlreiche Panzer wurden vernichtet. Außerdem wurden verschiedene feindliche Panzer, darunter solche schwersten Typs, von der Luftwaffe in Brand geschossen wie auch wiederholt Zusammenziehungen feindlicher Streitkräfte angegriffen. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen sechs Flugzeuge ab. Ueber Malta verlor die britische Luftwaffe im Verlaufe der Bombardierungsaktion von Flugzeugverbänden der Achsenmächte weitere vier Flugzeuge. Eines unserer U-Boote legte nicht zu seinem Stützpunkt zurück; die Angehörigen der Besatzung wurden benachrichtigt.

Stolze italienische Abschussbilanz

Vom 12.-18. Juli 116 Flugzeuge abgeschossen

Rom, 21. Juli. Die italienischen Streitkräfte fügten den Engländern nach einer Zusammenstellung des Organs der italienischen Luftwaffe „Le Forze Armate“ in der Woche vom 12. bis 18. Juli folgende Verluste zu: 116 feindliche Flugzeuge wurden von der italienischen Luftwaffe über Nordafrika und Malta abgeschossen, fünf von der italienischen Bodeneinheit. Außerdem beschädigten italienische Bomber im Mittelmeer einen feindlichen Kreuzer.

Reichsminister Dr. Goebbels hat die türkische Presseabordnung zu einem längeren Gedanken-austausch empfangen.

Staatssekretär Bock ist auf seiner Besichtigungsfahrt durch verschiedene Donau- und Alpenane im Gau Niederdonau eingetroffen, um sich vor allem über den Weinbau zu unterrichten.

Kapitänleutnant Wolfgang Roden hat im Kampf gegen England mit einem Teil der Besatzung seines Hubschraubers den Helikopter gefunden.

Auf den Philippinen ist jetzt der kommunistische Einfluss von den Japanern befreit worden. Die Wiederarbeitenden machen große Fortschritte.

In Indien sind bolschewistische Agenten freigelassen worden. So steht in Wirklichkeit der britische Vöbesdienst für Stalin aus.

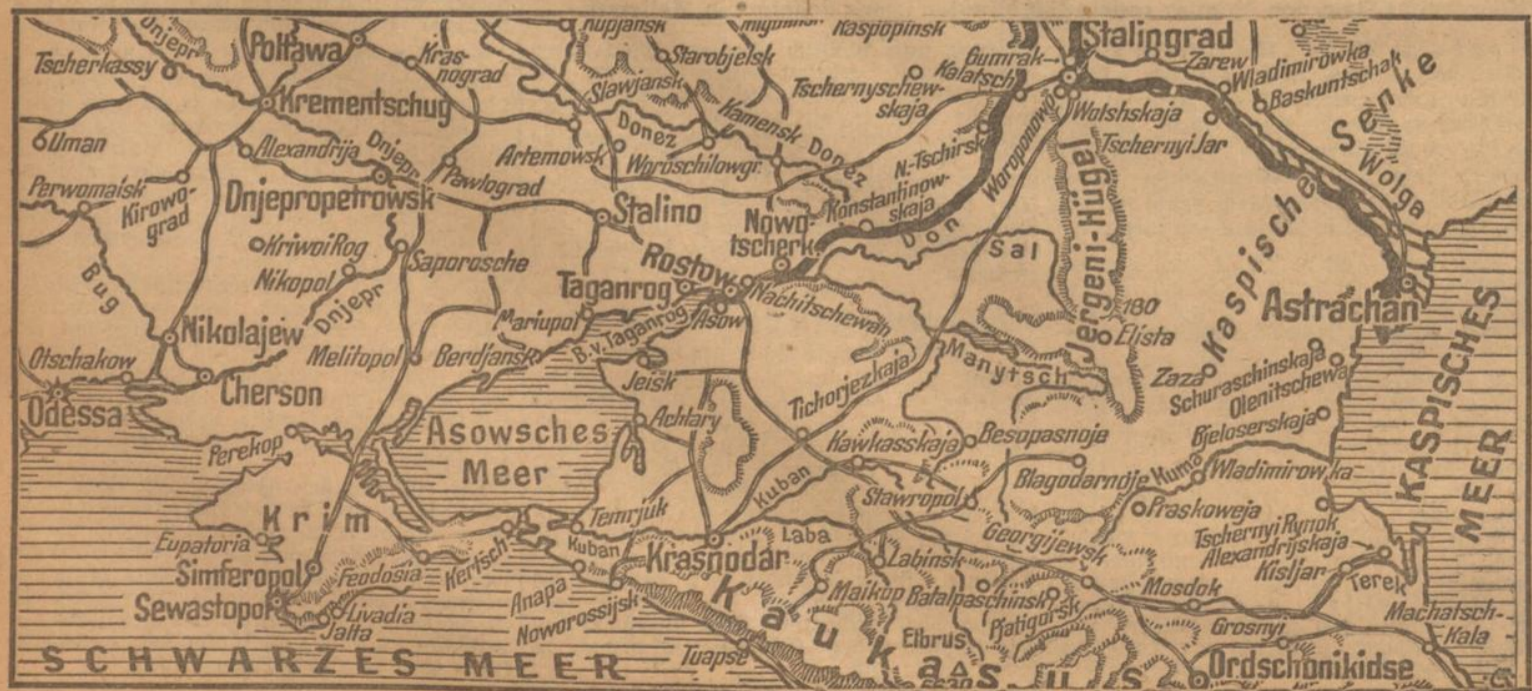
Zwischen dem Unterlauf des Don und dem Kaspischen Meer

Parallel zu der gewaltigen Verfolgungsschlacht im Donbogen standen in den letzten Tagen die Angriffe, welche die deutsche Luftwaffe über den breiten Strom nach Süden vortrug. Sie galten vor allem den Eisenbahnlinien, auf denen Sowjetmarschall Timoschenko seine geschlagenen Truppen der Vernichtung zu entreißen sucht. Von besonderer Wichtigkeit ist dabei der in einem großen Bogen zum Kaspischen Meer führende Hauptstrang der auf seiner 300 Kilometer langen Strecke fünf Abzweigungen besitzt, die den Häfen am Asowschen Meer und am Schwarzen Meer zustreben. Die ersten drei

enden bei den Hafenstädten J a s s y, A c h t a r y und T a m a n am Asowschen Meer, die beiden anderen führen nach der Aufnahme mehrerer Querverbindungen zu den vielfach mit vernichtender Wirkung bombardierten Schwarzmeerbahnen Noworossk und Tuapsje. Von den nach Osten abzweigenden Schienenstrahlen stößt nur die nördlichste bis nach Stalingrad vor. Auch sie ist durch eine ganze Anzahl von Nebenlinien mit den wichtigsten Städten zwischen Don und Wolga verbunden. Wirtschaftlich dienen diese Bahnen dem Austausch der südlichen Agrar- und der nördlichen Industrie-

erzeugnisse. Zugleich aber wurden alle Bahnen nach militärstrategischen Gesichtspunkten entwickelt. Um das Erdöl aus dem Kuban-gebiet und aus den Delgebieten am Kaspischen Meer an die bolschewistischen Wirtschaftszentren heranzubringen, wurde ferner eine riesige Höhenleitung gebaut, deren einer Strang dem Ueberlandverkehr dient, während der andere für den Ueberseeverkehr bei Tuapsje am Schwarzen Meer endet.

Westlich von K o s t o w nimmt der Don zwei aus dem Kaukasus kommende Flüsse von erheblicher Länge auf, den Sal und den M a n y t s c h. Sie haben aber für die Schiffsahrt wegen der Flachheit ihres Wasserbestandes keine Bedeutung. Der Manytsch verbreitert sich auf weite Strecken zu einer Reihe von Salzseen, die durch leichte Stromläufe miteinander in Verbindung stehen. Die Gegend westlich dieses Flusses ist flach und landwirtschaftlich genutzt; östlich der Salzseen steigt das 320 Kilometer lange Sattelgelände von J e r g e n i bis knapp an die 200-Meter-Grenze an, das in der Richtung zum Unterlauf der Wolga in eine außerordentlich unfruchtbare, bis 26 Meter unter dem Weltmeerespiegel gelegene Senke zum Kaspischen Meer abfällt, dessen Größe sich durch überstarke Verdunstung, geringe Niederschläge und Zuflüsse ständig verringert. Das etwa 600 Kilometer von K o s t o w entfernte A s t r a c h a n am weiträumigen Wolga-Delta ist die Hauptstadt des „Autonomen Gebiets der Kalmyken“ und Ausgangspunkt der Wolga-Schiffahrt sowie der Bahnlinien nach Stalingrad und Saratow. Weinanbau parallel zum Manytsch verläuft weiter südlich der ebenfalls dem Kaukasus entspringende 825 Kilometer lange K u b a n - F l u ß, der teils ins Asowsche, teils ins Schwarze Meer mündet. Die Hauptstadt dieses Gebiets ist das 204 000 Einwohner zählende wichtige Handels- und Industriezentrum K r a s n o d a r. Das gesamte Gebiet ist seit altersher als „natürliche Grenze Europas“ angesehen worden.



Aus Stadt und Kreis Calw

Du und der Luftschutz

Unser Pflicht im totalen Kriege

Der Bürgermeister der Stadt Calw hat in seiner Eigenschaft als örtlicher Luftschutzleiter die hiesigen Untergruppen des Reichsluftschutzbundes an vier Abenden dieser Woche zu einem Kurzlehrgang über Fragen des zivilen Luftschutzes in die städt. Turnhalle eingeladen. Von Dienstag bis Freitag wird auf diese Weise die gesamte Einwohnerschaft der Kreisstadt über die praktischen Maßnahmen unterrichtet, welche zu einer wirksamen Abwehr feindlicher Vernebelungsversuche aus der Luft ergriffen werden müssen. Zur Teilnahme an diesen, alle Volksgenossen angehenden Veranstaltungen ist jeder Erwachsene verpflichtet.

Der erste, gestern abend durchgeführte Kurzlehrgang galt den Bewohnern der Stadtmitte. Nach einer Ansprache von Bgm. Göhner vermittelte der stellv. Führer der Ortsgruppe Calw des RLB, Luftschutzführer Seb-Burger, in gedrängtem Vortrag die wichtigsten praktischen Anleitungen zur Verhütung von Fliegergefahren. Sie zu kennen und genau zu befolgen ist unerlässliche Pflicht. Die Hausgemeinschaft, die mit allem zur Abwehr Erforderlichen gerüstet ist, kann jeder Gefahr mit Ruhe begegnen. Nicht minder wichtig wie das

Luftschutz auf dem Lande

Die feindliche Luftwaffe hat in zunehmendem Maße ihre Ziele auch auf dem flachen Lande gesandt und Dörfer und Einzelgehöfte angegriffen, um die Ernährungswirtschaft des deutschen Volkes zu schädigen. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat deshalb Richtlinien zur Erhöhung der Luftschutzbereitschaft auf dem Lande erlassen. Da die Kräfte eines einzelnen Hauses oder Betriebes im allgemeinen auf dem Lande für die Bekämpfung von Schäden nicht ausreichen, werden auf Anordnung des örtlichen Luftschutzleiters mehrere Häuser oder Betriebe zu Landluftschutzgemeinschaften zusammengefasst. In jeder Landluftschutzgemeinschaft werden Feuerlösch- und Bergungsgruppen aufgestellt. Um die sofortige Alarmierung bei Nacht zu gewährleisten, ist aus den Kräften des Bereitschaftsdienstes ein ständiger Wachdienst einzustellen. Alle Vorbereitungen für den Fall unmittelbarer Feindeinwirkung und für die Heranziehung nachbarlicher Hilfe sind sicherzustellen.

Lohn und Gehalt im Kriege

Wann ist eine Erhöhung möglich?

Eine Erhöhung des Lohnes und Gehaltes ist nach den bestehenden Bestimmungen auch bei einem Aufstufen in höher entlohnte Altersstufen, Berufs- oder Tätigkeitsgruppen im allgemeinen nur möglich, wenn entweder im Einzelfall der zuständige Reichstreuhänder der Arbeit vorher zugestimmt hat oder wenn die im Betriebe für ein solches Aufstufen üblichen Regeln allgemein die ausdrückliche Billigung des Reichstreuhänders der Arbeit gefunden haben. Eine Ausnahme von diesen Voraussetzungen bilden die Fälle, die sich zwingend aus Gesetz, Tarifordnung oder Dienstordnung und Treuhänderanordnung ergeben. Einzelne Betriebsführer haben nun versucht, die notwendige vorherige Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit unter Verletzung der §§ 18 Abs. 2 der Kriegswirtschaftsverordnung zu umgehen. Diese Bestimmung der Kriegswirtschaftsverordnung schreibt vor, dass bei Betriebsumstellungen oder bei Übertragung anderer Tätigkeiten automatisch die Lohn- und Gehaltsfrage gelten, die vergleichbar oder für die neue Tätigkeit maßgebend sind.

Um jede Umgehung zu verhindern, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz nunmehr eine genaue Regelung des Anwendungsbereichs der genannten Bestimmung der Kriegswirtschaftsverordnung gegeben. Danach können diese Vorschriften lediglich auf die Fälle zu Recht angewandt werden, in denen ein Wechsel der Tätigkeit vorliegt. Ein Wechsel im Sinne der zitierten Vorschriften ist nur dort gegeben, wo es sich um eine wesentliche, sicheres Tätigkeits handelt. Es ist z. B. keine andere Tätigkeit im Sinne des § 18 Abs. 2, wenn eine Genotypistin nunmehr als Sekretärin beschäftigt wird. Dagegen würde die Voraussetzung des § 18 Abs. 2 gegeben sein, wenn eine Arbeiterin aus der Produktion in ein Büro veretzt wird und hier einfache Büroarbeiten erledigt.

Sonderlehrgänge für Kriegsveterane

zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung

Der Reichserziehungsminister hat wiederum einen sechsmonatigen Sammellehrgang für Kriegsveterane aus dem ganzen Reichsgebiet eingerichtet, der auf die Reifeprüfung vorbereitet. Meldungen zu diesem Lehrgang sind unter Beifügung der erforderlichen Unterlagen bis spätestens 15. August d. J. an den Stadtpräsidenten der Reichshauptstadt Berlin, Abteilung für höheres Schulwesen, zu richten. Kriegsveterane, die noch nicht aus dem Wehrdienst entlassen sind, können nur dann in den Lehrgang aufgenommen werden, wenn ihnen von ihrer militärischen Dienststelle ein Urlaub von sechs Monaten erteilt wird. Im Be-

reithalten der Abwehrmittel ist freilich die geistige Haltung, die innere Bereitschaft zum Einsatz in der Stunde, welche von uns Bewährung fordert. Ueber diese Haltung sprach abschließend der Ortsgruppenleiter der NS.-DAP, Pp. Rüd., in einem eindringlichen Appell. Seine Worte galten dem totalen Krieg in seinen Auswirkungen auf die Allgemeinheit, den Pflichten, die er allen Volksgenossen auferlegt und denen sich niemand entziehen darf. Unser ganzes Wollen und Handeln ist heute einzig und allein auf den Sieg ausgerichtet! — Der lehrreiche Abend begegnete allgemein lebhaftem Interesse.

Auch heute und an den beiden folgenden Abenden werden nach Erörterung der praktischen Luftschutzfragen Redner der Partei zu den Volksgenossen sprechen. So ist heute Kreispropagandaleiter Pp. Entenmann als Redner eingeteilt, morgen spricht Kreisbildungsleiter Pp. Haug und am Freitagabend zum Abschluss der Kurzlehrgänge der Kreisleiter. Am heutigen Mittwoch abend sind die Bewohner des südlichen Stadtteiles, morgen die des nördlichen Stadtteiles sowie der Vorstadt und übermorgen jene des Stadtteils östlich der Bahnlinien in der städt. Turnhalle versammelt.

darfsfälle können Beihilfen zu den Kosten des Sonderlehrganges auf besonderen Antrag bewilligt werden.

Wandel der Berufswahl

Kindergärtnerinnen und -pflegerinnen gefragt

Das „Junge Deutschland“ trifft die erfreuliche Feststellung, dass in diesem Jahre die Meldung der Mädchen für eine sozialpädagogische Ausbildung die Aufnahmebereitschaft der bestehenden Ausbildungsstätten übersteigt. Es hat sich somit in den letzten Jahren ein entscheidender Wandel in der Berufswahl der Mädchen vollzogen, der vor allem auch ein Erfolg der Berufsberatung der Jugend ist; dennoch kann der Bedarf an Fachkräften noch längst nicht gedeckt werden. Neue Ausbildungsstätten sind notwendig. Der BDM wird deshalb die NSB bei der Schaffung von Fachschulen für Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen unterstützen. Zugleich werden Ausleselager des BDM vor der Aufnahme in die Ausbildungsstätten angestrebt.

Arbeitsdienst und Pflichtjahr

Bei der Musterung des Geburtsjahrganges 1924 zum Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend taucht bei Eltern und Erziehern die Frage auf, ob und inwieweit die Ableistung des Pflichtjahres sich auf die Dauer der Dienstzeit im aktiven Reichsarbeitsdienst und im Kriegshilfsdienst auswirkt. Nach Mitteilung der Reichsarbeitsdienstleitung bleiben die Dienstpflichtigen, auch wenn sie das Pflichtjahr bereits abgeleistet haben, ein ganzes Jahr im Reichsarbeitsdienst, und zwar die am 1. November Eingestellten fünf Monate im aktiven Reichsarbeitsdienst und sieben Monate im Kriegshilfsdienst, und die im Frühjahr 1943 Eingestellten sieben Monate im aktiven Reichsarbeitsdienst und fünf Monate im Kriegshilfsdienst.

Leichtathletische Wettkämpfe in Calmbach

Am kommenden Sonntag führt der NSB. Sportbezirk 5 Nagold für die Vereinsgemeinschaft vom Unterreis Neuenbürg in Calmbach leichtathletische Wettkämpfe durch. Sie bestehen in einem Dreikampf und zwar aus 100 m-Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen. Sie

Überall das Bild der Heimat

Um das Band zwischen Heimat und Front in immer neuer Form zu verbreitern und die Beziehungen zu vertiefen, hat sich der Landesfremdenverkehrsverband Stuttgart bald nach Kriegsausbruch mit seinen Mitteln tatkräftig in die Truppenbetreuung eingeschaltet. Unter anderem gingen aus dem reichen Bestand an Bildern aus der schwäbischen Heimat zahlreiche Sendungen in die Bunker des Westwalltes und in die Truppenunterkünfte im Reich. Diese Welteraktion wurde fortgesetzt, so daß heute aber Tausende von schönen und besonders ausgewählten Aufnahmen aus der schwäbischen Heimat überall in den Unterkünften unserer Soldaten zu finden sind und sogar die kämpfende Truppe begleiten. Besonderen Beifall und Anerkennung hat die eigens für die Truppenbetreuung geschaffene große Bildmappe „Schwabenland“ gefunden, die in vier Reihen mit insgesamt 50 in Sonderdruck ausgeführten Aufnahmen bisher in Hunderten von Exemplaren an alle Fronten und Stützpunkte und die deutschen Soldatenheime versandt wurde, wo sie ebenso wie die kleineren Einzelphotos als Bildschmuck dienen. So sind diese Bilder in Soldatenheimen ebenso im hohen Norden Norwegens wie im General-Rommel-Heim in Tripolis, auf den Schiffen unserer Kriegsmarine und in den Unterküften im Osten zu finden. Weiterhin erhalten die Frontzeitungen regelmäßig ausgelegtes Bildmaterial, von dem reicher Gebrauch gemacht wird.

Auf diese Weise leistet der NSB. neben der Herausgabe der heute vorwiegend ebenfalls der Truppenbetreuung dienenden anerkannt schönen illustrierten Heimatzeitung „Schwabenland“ — von der bis jetzt rund 400 000 Exemplare an die Front gingen — und neben den ebenfalls fruchtbar in die Truppenbetreuung eingeschalteten F i l m e n u n d B i l d e r e i c h e n des NSB. mit entsprechenden Vorträgen wertvolle Arbeit im Dienst

umfassen alle Altersklassen männlichen und weiblichen Geschlechts und bieten für jeden Turner und Sportler eine günstige Wettkampfmöglichkeit, die insbesondere unserer Jugend empfohlen wird.

Gleichzeitig werden die Prüfungen für die Deutschen Vereinsmeisterschaften in der Leichtathletik ausgetragen. Diese bestehen bei Männern in 100 m-1500 m-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen 7 1/2 kg. und 4mal 100 m-Stapel. Bei Frauen in 100 m-Lauf, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen 4 kg. und viermal 100 m-Stapel. In jedem Wettbewerb müssen 2 Teilnehmer je Vereinsgemeinschaft starten. Bei diesen Wettkämpfen werden außerdem die Prüfungen der Gruppen 2, 3 und 4 für das Reichsportabzeichen abgenommen. Die Vorbereitung der Veranstaltung hat der NSB. Calmbach in dankenswerter Weise übernommen.

Falsch eingemacht, unbedacht zum „Verderb“ gebracht

NSG. Die meisten von unseren schwäbischen Hausfrauen ließen sich schon in Friedenszeiten die häusliche Vorratswirtschaft immer sehr angelegen sein. Trotzdem wird heute auch von denjenigen, die größere Beeren- und Gemüsernten von ihren ausgedehnten Hausgärten einheimen dürfen, erwartet, daß ihre häuslichen Vorräte in angemessenem Rahmen bleiben, und daß jedenfalls dafür gesorgt wird, daß alle Konserven sachgemäß hergestellt werden. Denn es liegt nicht nur im Interesse jedes einzelnen, sondern der Gesamtheit, daß Fehler beim Einmachen, die das Verderben der Vorräte herbeiführen könnten, unbedingt vermieden werden. Meistens liegt es nur an Kleinigkeiten, wenn sich eingemachtes Obst oder Gemüse nicht halten. Alle Vorschriften wollen eben genau beachtet sein. Besonders wichtig ist die äußere und innere Beschaffenheit der Nahrungsmittel, die in erster Linie so frisch wie nur möglich verarbeitet werden müssen.

Beim Sterilisieren achte man darauf, daß die Gläser und Dosen nicht zu weit gefüllt werden, vor allem dann nicht, wenn sie Zudeckelung enthalten. Bismeißen entsteht durch das Ueberlocken der Flüssigkeit bei Eindunstgläsern ein Scheinverschluß, der später das Aufgehen verursacht. Manchmal springen auch die Glasdeckel, weil Bügel und Spangen zu fest gespannt waren, weshalb sich das Glas bei der Hitze nicht mehr ausdehnen konnte. Sonnenlicht und Wärme im Aufbewahrungsraum können jeder Konserve gefährlich werden. Wenn Gelee nicht richtig steif wird, so liegt das entweder daran, daß überreife Früchte verwendet wurden, die nicht mehr genügend Pektinstoff enthielten, oder daß das Gelee zu lange gekocht wurde. Umgekehrt wiederum geliert Fruchtmasse, wenn das Obst noch nicht reif genug war. Bei der Herstellung von Säften aus leicht gelierenden Obst, wie Johannis-, Preisel- oder Brombeeren füge man den Säften deshalb etwas Wasser hinzu.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 11 bis 11.30 Uhr: Sieder von Schubert und Strauß; 15.30 bis 16 Uhr: Beschwänze Charakterstücke von Joseph Haas und Paul Gräner; 16 bis 17 Uhr: Interessante Unterhaltungsmusik; 19.15 bis 20 Uhr: Schöne deutsche Volkslieder; 20.15 bis 21 Uhr: Lustige Filmparodie; 21 bis 22 Uhr: Funkrevue mit Trude Hesterberg u. a. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18 Uhr: Symphonische Werke von Schubert, Bach, Brahms u. a.; 20.15 bis 21 Uhr: Abendmusik; 21 bis 21.40 Uhr: Klaraender Weisen, angestimmt von Solisten, Chor und Orchester.

Dienstplan der HJ.

HJ. Fühlein 1/401. Am Donnerstag tritt der gesamte HJ.-Standort um 13 Uhr in Zivil am „Schiff“ (Ränge Steige) an.

Wichtiges in Kürze

Der Reichserziehungsminister hat für die Meisterprüfungen des deutschen Handwerks Arbeitsrichtlinien erlassen. Es müsse alles getan werden, um den handwerklichen Nachwuchs, der seine Pflicht als Soldat erfüllt habe, bis zur echten Meisterprüfungsreise zu fördern. Besonders die Frontsoldaten und Kriegsveterane hätten es verdient, daß ihnen eine ausreichende Meisterschulbildung zuteil werde.

Die Auszahlung von Postsparguthaben verstorbenen Sparern ist neu geregelt worden. Die Prüfung der Erbvererbung liegt nicht mehr dem Amtmann ob, sondern dem Postsparsassenamt. Rückzahlungen im kurzen Weg können ohne Berechtigungsanweis nach dem Tode des Sparer's auch weiterhin an den Vorleger des Sparbuchs und der Ausweis-karte geleistet werden, da in der Regel angenommen werden kann, daß die Erben mit der Abhebung durch den Inhaber des Sparbuchs einverstanden sind.

Bei der Zahlung sogenannter Netto-Löhne an Gefolgschaftsmitglieder sind im Zusammenhang mit dem Eisenen Spararen Zweifel darüber entstanden, wie die Ermäßigungen bei der Lohnsteuer und der Sozialversicherung zu behandeln sind. Der Reichsarbeitsminister stellt deshalb klar, daß sich der Lohnstopp ausschließlich auf Bruttobeträge bezieht, die Erparnisse an Löhnen sind bei Nettolöhnen dem Gefolgschaftsmitglied auszahlen.

Land



VOR DEM WINDE

Ein Flieger-Roman von Hanns Kappler

5. Fortsetzung

„So zeitig auf den Beinen, Herr Folkening?“ „Dawohl, Frau Meinten! Ich will zum Strand.“

„Haben Sie denn schon gefrühstückt?“ „Klang es besorgt, und dann stand die grauhaarige, runde Frau schnaufend vor ihm.“

„Habe ich“, antwortete Saffo Folkening lächelnd.

„Und die Post? Wollen Sie die Post nicht erst lesen?“ Mit diesen Worten hielt sie ihm eine Streifbandsendung hin. Folkening warf sie achtlos auf den Nebenstuhl des Wagens, als aber die Wirtschafterin im Haus verschwunden war, griff er wieder danach und riß die Hülle ab. Saffo entfaltete er das Blatt. Eine Meldung war rot angestrichen. Und Saffo Folkening las:

„Wetterlotsflieger Harald Boyjen zum Wüstflug gestartet! Der erste Alleinflug durch Hammada und Sahara! Ein Wagnis von fester Größe! — Wie unser Vertreter aus Tripolis berichtet, hat Harald Boyjen den Flug durch die Wüste angetreten. Er startete in der Nacht vom 22. zum 23. August auf dem Militärflugplatz in Audschila, dem Ausgangspunkt und Ziel des kühnen Unternehmens.“

Es folgte in der Zeitungsnachricht eine genaue Beschreibung der Strecke.

Saffo Folkening knüllte das Papier zusammen. Mit einem Fluch sprang er aus dem Wagen und eilte in das Haus zurück, um sich sogleich an den Fernsprecher zu begeben. Ungeduldig wartete er, bis die Verbindung mit dem Flugplatzkommando der Kamin-Werte hergestellt war. Folkening verlangte den Funker. Es würde geraume Zeit, ehe sich dieser endlich meldete.

„Hallo — Uß!“ rief Folkening. „Hast du Nachrichten von Boyjen? Klappt es mit der Fernverbindungs?“

„Alles in Ordnung!“ Klang es zurück. „Boyjen hat Tripoli überflogen und hält sich am Nordhang des Djebel Scharie. Sein letzter Funkpruch wurde über der Stadt Solna gegeben. Boyjen wird sich zur Zeit über der Hammada el-Homra befinden.“

„Danke. Ich rufe im Laufe des Tages erneut bei dir an, Uß. Hoffentlich kommt Harald durch.“ Nachdenklich schritt Folkening durch die ebene Erde gelegete Gasse seines Blockhauses und blieb Sekundenlang vor der Tür stehen. Er warf einen Blick zum Himmel, der in reinem Blau erstarrte.

„Es wird ein schöner Tag“, murmelte er, und die Sehnsucht nach der Brandung, der man sich mit starken Armen entgegenwerfen konnte, wuchs in ihm.

Kurze Zeit später holperte der Kraftwagen auf dem sandigen Heideweg dahin.

Mehr als zwei Stunden lang gab sich Folkening dem Kampf und dem Spiel mit den Wellen hin. Erst als die Ebbe eintrat und die Badegäste sich lärmend in das Wattenmeer hinauswagten, schritt er an den Dünen entlang, um sich abseits des Strandbetriebes in einer Sandmulde der wärmenden Sonne hinzugeben.

Gedankenverloren stapfte er durch den weichen Sand. Hinter seinem Rücken verleng der Särm der Badegäste mehr und mehr. Da wäre er um ein Haar über ein paar Beine gestolpert, die vom treibenden Dünenfand schon fast völlig bedeckt waren.

Ein dunkles Lachen Klang auf.

„Bist du auch unter die Philosophen gegangen, Saffo Folkening?“

„Verzeih, Manja“, murmelte er und stand ein wenig ungeschicklich neben ihr, von der fast nur noch der Kopf zu sehen war. „Ich bin seit einigen Tagen nicht ganz beifammen.“

„Dann leg dich her und laß dich begraben, Saffo!“ sprach Manja. „Hier ist's gut sein. Sieh nur, was in einer Stunde der Wind über einem wirft!“ Und nun sprang sie auf und warf die Hülle des feinen Treibandes wie ein flatterndes Gewand von sich. Groß und stark stand sie vor ihm. Stauend betrachtete Folkening das tiefe Indierbraun ihrer Glieder.

„Man kennt dich fast kaum wieder!“

Manja freute sich sichtlich über die offene Bewunderung und Bewunderung des Mannes.

„Anschließend hast du dir das Barmädel ganz anders vorgestellt?“ scherzte sie. „Im Alcairos“ zugedöpft bis zu Hals und Handgelenken — und hier halbnackt, eine Frau wie jede andere unter den Badegästen.“

Sie warf sich wieder zu Boden und fireckte sich lang aus. Saffo Folkening ließ sich neben ihr nieder.

„Eine Frau“, sprach er sinnend, „ja. Aber nicht wie jede andere. Ich bin dir am Strand noch nie begegnet, Manja.“

„Meine Wege gehen weitab von denen der übrigen Leute.“

„Man möchte meinen, du seiest nicht ein Barmädel, sondern ein Sportmädel.“

Fast schien es, als gleite es wie ein Schatten über das fröhliche Gesicht Manjas. Aber nur für einen Augenblick. Dann blickten die Augen wie früher ruhig und klar.

„Ich bewundere deinen Scharfsinn“, bemerkte sie. „Ein Sportmädel? Ja, das war ich. Ich habe mich früher im Schwimmen mit den dänischen und holländischen Kanonen gemessen. Vor fünf Jahren errang ich die Studenten-Weltmeisterschaft im Tennis, einige Monate später auch im Skilauf.“

Ganz sächlich und nüchtern hatte Manja das aufgezählt.

Saffo Folkening schüttelte den Kopf.

„Unglaublich! Wie hast du dieses Leben, das doch herrlich sein mußte, in ein Dasein vertauscht können, das sich hier —“

Mit einer fast heftigen Handbewegung unterbrach sie seine Worte.

„Laß nur, Saffo! Ich habe es — überwunden.“

Man sprach besser nicht von dem, was unwiederbringlich dahingeschwunden ist.“

Wie in verhaltenem Schmerz zuckte es um ihren Mund.

Da beugte sich der Mann über sie und küßte ihre bebenden, heißen Lippen. Immer und immer wieder.

Manja ließ es geschehen. Sie schaute mit weit geöffneten Augen in den Himmel hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

In der Neckarstraße erfolgte bei der Einmündung der Nikolausstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug der Linie 1 und einem LKW. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. — Am gleichen Tag gab es in der Neckarstraße beim Stöckach einen Zusammenstoß zwischen einem LKW und einem Straßenbahnzug der Linie 26, wobei der LKW erheblich beschädigt wurde. — Der dritte Zusammenstoß erfolgte auf dem Hindenburgplatz zwischen der Straßenbahnlinie 1 und einem LKW der Wehrmacht. Der Schaden ist bedeutend. — Eine Mörderin und Verleumdung wurde in der Neckarstraße im Juni 1942, wobei der LKW erheblich beschädigt wurde. — Der dritte Zusammenstoß erfolgte auf dem Hindenburgplatz zwischen der Straßenbahnlinie 1 und einem LKW der Wehrmacht. Der Schaden ist bedeutend. — Eine Mörderin und Verleumdung wurde in der Neckarstraße im Juni 1942, wobei der LKW erheblich beschädigt wurde.

Weitere Beileidskundgebungen

zum Tode von Wehrwirtschaftsführer Kiffel Stuttgart. Wie wir bereits berichteten, haben der Führer und der Reichsmarschall der Witwe des verstorbenen Wehrwirtschaftsführers Dr. Kiffel und der Betriebsführung der Daimler-Benz AG, herliche Beileidstelegramme übermittelt. Inzwischen häufen sich die Beileidskundgebungen aus dem ganzen Reich. So gingen u. a. weitere Telegramme ein von Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Himmler, NSDAP-Korpsführer Krauß, dem Chef des Luftwaffenamts General der Artillerie Leeb, dem Chef des Rüstungsamtes General der Infanterie Thomas, ferner von Generalmajor von Gablenz vom Reichsluftfahrtministerium und von zahlreichen Persönlichkeiten aus Industrie und Wirtschaft. Oberbürgermeister Dr. Strölin hat ebenfalls der Witwe des Verstorbenen und der Firma Daimler-Benz AG, seine aufrichtigste Anteilnahme übermittelt.

Die 5. Fronturlauberkameradschaft

Weitere fünf kommen noch in unseren Gau

nsg. Stuttgart. In Ravensburg ist vor kurzem eine Fronturlauberkameradschaft von 36 Urlaubern zusammengekommen, die dort in Privatquartieren untergebracht sind. Diese Urlauberkameradschaft in Ravensburg ist die fünfte, die im Gau Württemberg-Hohenzollern in diesem Jahre von der NSD. durchgeführt wurde. Weitere fünf Kameradschaften kommen im Lauf der nächsten Wochen und Monate nach Göttingen, Bibberach, Heilbronn, Ludwigsburg und Reutlingen, nachdem die vier ersten Urlauberkameradschaften mit je 36 Urlaubern in den Städten Calw, Reutlingen, Ulm und Friedrichshafen gastlich aufgenommen worden waren.

Beachtliche Steigerung des Gemüsebaus

Stuttgart. Die Kreisbauernschaft Stuttgart, in deren Bereich sich etwa 40 v. H. des gesamten württembergischen Gartenbaues befinden, zu denen schätzungsweise noch etwa tausend Weingärtner kommen, die ebenfalls einen intensiven Gemüsebau betreiben, hat in diesem Jahre den Gemüseanbau um etwa 120 Hektar erweitert. Als Beispiel der beachtlichen Leistungen der Fachgruppe Gemüsebau, die von den erwähnten 120 Hektar in diesem und im Vorjahr allein 50 Hektar zusätzlich bebaut hat, seien die Anbauzahlen an den Stuttgarter Großmarkt in der dritten Juniwoche erwähnt. Es wurden zugeführt 300 000 Stk Salat, 150 000 Kohlrabi, 15 000 Gurken, 15 000 Blumenkohl, 450 000 Rettiche, 90 000 Bund Karotten und 150 Tonerne Wirfing.

Von den Ortsbauernführern der Weinbauabteile wurden nach einer Erhebung im Januar beim Kreisleistungsausschuss 177 225 Jungpflanzen, darunter rund 52 000 Stk Frühblumenkohl, 45 000 Salat, 36 000 Kohlrabi und 32 000 Frühwirfing bestellt, die zur Anzucht an die Betriebe der Karogruppe „Blu-

men- und Bierpflanzenbau“ vergeben wurden. Durch diese Maßnahmen konnte der Markt zwei bis drei Wochen früher beliefert werden. Weiter wurden vom Kreisleistungsausschuss nach Erhebungen durch die Ortsbauernführer im Februar und März an die Betriebe des Blumen- und Bierpflanzenbaus Aufträge zur Anzucht von 152 510 Pflanzen, darunter rund 50 000 Tomaten, 39 000 Sellerie, 26 000 Rosenkohl und 19 500 Blumenkohl, vergeben.

Ein Lehrgang für Wirtschaftsratgeber

nsg. Ulm. Trotz des Krieges hat die Landesbauernschaft Württemberg sämtliche zur Zeit noch tätigen Wirtschaftsratgeber zu einem Lehrgang nach Ulm einberufen. Landeshauptleiter H. Dr. Bartels konnte rund 60 Wirtschaftsratgeber begrüßen, denen er Weg und Ziel wies für ihre heutigen Aufgaben. In klaren Ausführungen, durch lehrreiche Bilder ergänzt, brachte Dr. Freise-Ulm neue Erkenntnisse auf dem Gebiete der Bodenbearbeitung und Untergründelung, die deshalb besonders wertvoll waren, weil sie zum größten Teil auf eigenen württembergischen Versuchen und Untersuchungen beruhen. Aus dem großen Gebiet der Landwirtschaft machte Dr. Meerwirth von der Landesbauernschaft mit den wichtigsten Maßnahmen und Neuregelungen bekannt. Eine vielseitige Aussprache auf beiden Gebieten ergänzte die vorzüglichen Ausführungen der Redner. Hernach fand in zwei Gruppen in Erbach bei Ulm eine Besichtigung und Belehrung auf dem Prüfungsfeld der Landesbauernschaft statt. 811 verschiedene, zum großen Teil in Württemberg vermehrte Kartoffelherkünfte gaben ein lehrreiches Bild der praktischen Unternehmung als die Lehrbücher es zu geben vermögen.

Kameradschaftstreffen der „Goldenen“

Wüblingen. Zu einem Kameradschaftstreffen kamen hier die Träger der Württ. Goldenen Verdienstmedaille, die sie sich im

Weltkrieg 1914 bis 1918 durch heldenhaften Einsatz erwarben, zusammen. Kreis Kameradschaftsführer Bartenischlag gedachte auch der jungen Kameraden, die in gleich vorbildlicher Weise für die Größe ihres Volkes und Vaterlandes das höchste Opfer zu bringen bereit sind. Landeskameradschaftsführer Albert Mahr forderte alle Kameraden auf, sich in die Front der Heimat einzugliedern, sowie bei den Sammlungen für das WGW oder für das Rote Kreuz ihre Pflicht zu erfüllen.

nsg. Ludwigsburg. Mit einer Jugendkundgebung auf dem Arsenalplatz in Ludwigsburg eröffnete R.-Bannführer Engelhardt die Leistungswoche des Deutschen Jungvolks im Bann, deren Ziel der Erwerb des Leistungsabzeichens des Deutschen Jungvolks ist.

Wesigheim. Ein junges Mädchen, das in sehr rascher Fahrt die steile Hauptstraße abwärts fuhr, verlor plötzlich die Herrschaft über ihr Fahrzeug und stieß mit voller Wucht vor der Engbrücke auf das dort befindliche Haus. Die Radfahrerin wurde erheblich verletzt, das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Marbach a. N. Als eine Arbeiterin die für Fahrzeuge aller Art gesperrte Mälstorkrume mit dem Fahrrad in rascher Fahrt abwärts fuhr, verlor sie die Herrschaft über das Fahrzeug und rannte mit großer Wucht auf das Schaufenster eines Installationsgeschäftes, das völlig in Trümmer ging. Nur durch den Umstand, daß an dem Schaufenster der Holladen herabgelassen war, kam die Radfahrerin mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davon.

nsg. Balingen. Mit Vorträgen von Senatspräsident Euhorß-Stuttgart über das Thema „Der Volkswirtschaftler und die Kriegsgesetze“ und Gauobststellenleiter Holz vom Massenpolitischen Amt über „Die Massenfrage im Weltanschauungskampf unserer Zeit“ erzielten bei einer Kreisarbeitsstagung der NSDAP des Kreises Balingen-Behingen die Kreisamtsleiter, Ortsgruppenleiter sowie die Führer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände wertvolle Richtlinien für ihre weitere Arbeit.

Nachrichten aus aller Welt

10000 Kohlpflanzen in einer Stunde

Auf dem Rittergut Sackenhause im Kreis Ganderheim ist zum erstenmal eine Pflanzmaschine eingesetzt, die im Rahmen des erweiterten Feldgenießeckes bei dem durch den Krieg bedingten Mangel an Arbeitskräften erhöhte Bedeutung zukommt. Sie pflanzt in einer Stunde 10 000 Kohlpflanzen. Das Pflanzen geht so vor sich, daß die Maschine eine Furche zieht, eine Pumpe befördert, zu Boden. Man nahm sich der Jungen an und legte sie in einen mit dem herabgefallenen Restfetzen ausgefüllten Milchtopf, der dann auf einen in gleicher Höhe mit dem ehemaligen Rest ruhenden Balken gestellt wurde.

Ein Stein zerschneidet das Seil

Dieser Tage unternahmen zwei ausgezeichnete Kletterer eine Bergfahrt in die Soiaukamm in den Alpen. Beim Durchklettern einer Kante löste sich ein Stein, der das Seil durchschnitt. Der eine der beiden Bergsteiger stürzte ab und blieb tot liegen. Der andere konnte nach langen Anstrengungen geborgen werden.

Er verschluckte Nägel und Eisenstücke

Am nach seiner Festnahme wegen eines Fahrraddiebstahls ins Krankenhaus zu gelangten, verschluckte der 25jährige Wiesler in Bielefeld in der Gast Nägel und Eisenstücke sowie Drahtstücke. Aus dem Krankenhaus flüchtete er dann, wurde jedoch bald erneut wegen Radiebstahls festgenommen und nunmehr zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ein Zehnjähriger von der Mutter erhängt

Die 44 Jahre alte Ehefrau Erna Zeidler aus Berlin-Tempelhof hat sich eine grauenvolle Mordtat zuschulden kommen lassen. Sie erhängte ihren aus ihrer ersten Ehe stammenden zehnjährigen Sohn Wolf-

gang in ihrer Wohnung, da ihr der Junge, wie sie später bei ihrem erblichen Gehändnis angab, durch seine wiederholten Diebstahl viel Ärger bereitet habe.

Schwalbennest im Milchtopf

Im Außenhofen in Emden nistete im Flug zum Eingang einer Hilfsstation ein Schwalbennest. Durch irgendeine Ursache stürzte plötzlich das Nest, in dem sich Junge befanden, zu Boden. Man nahm sich der Jungen an und legte sie in einen mit dem herabgefallenen Restfetzen ausgefüllten Milchtopf, der dann auf einen in gleicher Höhe mit dem ehemaligen Nest ruhenden Balken gestellt wurde.

Beim Edelweißsuchen abgestürzt

In der Edelweißwand in Hinterjäger in den Unterkauern stürzte ein 19jähriger tödlich ab, als er, um ein Edelweiß zu erreichen, auf einen unter ihm liegenden Felsvorsprung sprang. — Im Ostental in der Nähe der Heilbrunner Hütte im Kreis Landeck verlor sich ein 65jähriger Berliner Rechtsanwalt bei einem unglücklichen Sturz in einen Gebirgsbach so schwer, daß er sich nicht mehr selbst retten konnte. Er blieb mit dem Kopf im Wasser liegen und ertrank.

Im Ostfeldzug die Mutter wiedergefunden

Ein bei der Wehrmacht im Osten liegender deutschstämmiger Soldat hatte beim Ostfeldzug die große Freude, seine Mutter wiederzufinden, die er vor 23 Jahren, und zwar im Jahre 1918, zum letzten Male sah, als er seine Wahlheimat in der Gegend von Poltawa verlassen mußte und nach Deutschland ging, wo er sich naturalisieren ließ. Die Freude war um so größer, da der Soldat seine Mutter nicht mehr unter den Lebenden glaubte.

Quer durch den Sport

Der Fußballmeister Schalke 04 tritt am kommenden Sonntag, 26. Juli, in Bremen zu einem Freundschaftskampf gegen Werder an.

Mannheim und **München** beginnen ihren Fußball-Vereinskampf am 2. August in Mannheim mit den Mannheimer WFR. Mannheim gegen 1. FC Nürnberg und SV Waldhof — Spielvereinigung Würzburg.

20 055,82 Punkte erreichte der ESV, Berlin im Kampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft in der Leichtathletik in Berlin.

Weitere Jahresleistungen wurden bei den brandenburgischen Leichtathletik-Meisterschaften in Berlin erzielt. Giese lief die 800 Meter in 1:55,2; Grün S o l m s sprang 1,68 Meter hoch und die 4mal-100-Meter-Draufstaffel des SV G. Hege in 50,4 Sek.

Auf der **Nürnberg**er **Hahnenbühn** gibt es am 2. August internationale Staberennen mit den Deutschen Lohmann und Rekers, den Niederländern van Amterdam und Groenewagen und den Schweizern Reimann und Suter. Gefahren werden 100 Kilometer.

14 Pferde werden voraussichtlich am kommenden Sonntag in **München** die 100 000-Mark-Reennen um das Braune Band von Deutschland bestreiten. Unter ihnen befindet sich auch der Italiener Scire.

Riffamen kam in Helsinki im Ewerwerfen auf 71,24 und schuf damit eine neue Jahresweltbestleistung. In Wien erreichte W. G. Pelter 70,68 Meter und steht damit in diesem Jahre an zweiter Stelle der Weltbestenliste.

Gunder Skaa gewann ein Rennen über 800 Meter in 1:53,9 Minuten. Rumäniers Fußballer treten im Anschluß an den Länderkampf gegen Deutschland am 16. August in Athen an. Am 29. August in Breslau noch gegen die Slowaken an. Dieser Kampf soll mit einer rumänisch-slowakischen Leichtathletik-Begannung verbunden sein.

Schwedens Berufsbörger beschloßen, sich dem Internationalen Verband (C.I.O.) anzuschließen, der kürzlich in Rom.

Wirtschaft für alle

Leistungsbedingungen für Beseitigungsmannschaften. Im Ministerialblatt des Reichswirtschaftsministeriums wird eine Anordnung des Reichswirtschaftsministers veröffentlicht, durch welche die Leistungsbedingungen für Beseitigungsmannschaften für die Mitglieder der Wirtschaftsräte Bauindustrie, des Reichsinnungsvorstandes des Bauhandwerks und der Lohngruppe Dampfseilbetriebe- und Rohrleitungen-bau für verbindlich erklärt werden. Die Anordnung tritt am 1. August 1942 in Kraft.

Herstellungsvorbot für Petroleumklober. Die Herstellung von Petroleumklober und Petroleumklober, die Herstellung von Einzelteilen für diese Erzeugnisse und der Zusammenbau dieser Einzelteile sowie für den Inlands- als auch für den Auslandsmarkt ist verboten.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 40 bis 65 Mark. — Graulackschweine: Käufer 70 bis 120 Mark, Milchschweine 30 bis 63 Mark. — Kranzschweine: Milchschweine 30 bis 45 Mark, Käufer 70 bis 120 Mark. — Krausenschweine: Käufer 70 bis 120 Mark. — Krössel: Käufer 70 bis 120 Mark. — Krössel: Käufer 70 bis 120 Mark. — Krössel: Käufer 70 bis 120 Mark.

Gerrenberger Vieh- und Schweinemarkt. Dem Viehmarkt waren zugeführt: 10 Kühe, 25 Stabmühen, 30 Stk Jungvieh und 8 Stiere. Verkauft wurden 6 Kühe zum Preis von 420–600 RM., 13 Stabmühen zum Preis von 610–840 RM., 16 Stk Jungvieh zum Preis von 190–400 RM. und 6 Stiere zu je 400–600 RM. — Der Schweinemarkt war besetzt mit 271 Milch- und 14 Käuferflehweinen. Verkauft wurden 50 St. Milchschweine zum Paarpreis von 80–110 RM. und 6 Käuferflehweine zum Paarpreis von 140–160 RM.

Heute wird verdunkelt:
von 22.16 bis 5.14 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boogner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoole, Calw, Verlags Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Bad Liebenzell, 22. Juli 1942

Nach kurzer Krankheit ist unsere liebe Mutter, Schwester und Tante

Frau Maria Loege

geb. Schneider

im Alter von beinahe 70 Jahren am Montag, 20. 7., gestorben. Die Beisetzung findet am Mittwoch, 22. 7., um 15 Uhr in Bad Liebenzell statt.

In tiefer Trauer: Frau Anne Bielenberg geb. Loege als Tochter, Fritz Bielenberg als Schwiegersohn und alle Anverwandten.

Das Ref. Lazarett Bad Liebenzell betrauert das Hinscheiden eines uns allen lieb gewordenen Gesellschaftermitgliedes.

Der Chirurgt.

„Er ist auf Draht“

sagt man im Volksmund, wenn ein Mensch in jeder Beziehung auf der Höhe ist, wenn er vor allem auf allen Gebieten Beschäftigt weis. Wer eine nationalsozialistische Tageszeitung liest, ist immer mit dem direktesten Draht verbunden.

Amtliche Bekanntmachungen

Probealarm

Zur Überprüfung der Betriebsbereitschaft der Alarmsirenen in Calw werden diese morgen, Donnerstag 23. Juli, nachmittags 13 Uhr probeweise in Tätigkeit gesetzt. Es wird das Signal „Entwarnung“ (hoher Dauerton) gegeben werden.

Calw, 22. Juli 1942

Der Bürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter
Göhner

Bersorgung der Haushaltungen und kleingewerblichen Selbstverbraucher usw. mit Brennspritus

Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein in Berlin hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine Regelung über die Verteilung und den Bezug von Brennspritus für

- a) gewerbliche Kleinverbraucher einseh. freie Berufe (Industrie, Gewerbe, staatliche und kommunale Dienststellen, Krankenanstalten usw.)
 - b) Haushaltungen (private Verbraucher)
- erlassen. Hiernach darf Brennspritus an gewerbliche Kleinverbraucher nur noch gegen Bezugsberechtigungsscheine, die sie auf Antrag von ihrer zuständigen Berufsorganisation erhalten, und an Haushaltungen (private Verbraucher) nach Eintragung in eine bei den Verkaufsstellen ausliegende Kundenliste gegen Aushändigung eines Bezugsnachweises abgegeben werden.

Verstöße gegen diese Regelung werden nach der Verbraucherschutzverordnung vom 26. 11. 1941 bestraft.

Calw, den 20. Juli 1942

Der Landrat:

Wirtschaftsamt

Möbl. 2-Bettzimmer

mit Küchenbenützung für 3 Wochen per Anfang Aug. in Calw oder Umgebung gesucht. Angebote unter Nr. 3. 189 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Geldbeutel

braunrot mit Postparabuch, Ausweis, Papier- und Kleingeld auf der Straße Wildbad / Calmbach / Hirsau

verloren.

Abgabe gegen hohe Belohnung beim Bürgermeister einer der oben genannten Gemeinden oder Meldung durch Zeitung.

Latrinensaß

zirka 1100 Liter mit Anschlußhähnen (städt. Latrinpumpe Calw). Kann auch zum Lachensfischen verwendet werden.

Paul Hahn, Dachtel Nr. Calw

Verkaufe ein etwa 1 Ztr. Schwere

Schwein

Fr. Nezer, Oberkollwangen

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferdegroßschlachtere Eugen Stöhr, Kirchheim a. d. Elbe u. Rölln/Elb.

Eine junge Zug- und Fahrkuh

verkauft
G. Schraft, Welteneschwann

Verkaufe einen Zugochsen

18 Ztr. schwer sowie ein 1 1/2-jähriges

Zuchttrind

Christian Koller, Stammheim

Eine ältere gute

Nugkuh

samt Kalb verkauft
Gottlob Gehring, Ostelsheim

Eine 33 Wochen trüchtige fehlerfreie

Fahrkuh

verkauft

Ulrich Großmann, Alsenberg

Ein jähriges

Rind

verkauft

Georg Morgenroth, Enstühl

Werdet Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes!